

Neustadt und der 9. November 1938

Von Stefan Weigang (2020)

*„Wer mit Juden verkehrt,
erhält keine Gemeindeaufträge.“*

Der 9. November wird zurecht ein Schicksalstag für die deutsche Geschichte genannt.

- 1799 - Staatsstreich vom 18. Brumaire, Napoleon Bonaparte ernennt sich zum Ersten Konsul
- 1848 wird Robert Blum in Wien hingerichtet, obwohl er als Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung Immunität genoss.
- 1918 beendet die Novemberrevolution den Weltkrieg und das Kaiserreich. Philipp Scheidemann ruft die Republik aus, Karl Liebknecht die Räterepublik.
- 1923 wird der Hitler-Ludendorff-Putsch vor der Feldherrnhalle in München niedergeschlagen.
- Der 15. Jahrestag dieses Putsches wird 1938, auch als Negation des 9. November 1918, am Abend der Pogromnacht 1938 überall in Nazideutschland gefeiert.
- Lange Zeit fast vergessen ist die Bombe, die der Schreiner Georg Elser am 9. November 1939 im Münchner Bürgerbräukeller detonieren ließ, um Hitler zu töten.
- Fall der Mauer am 9. November 1989, das Ende der DDR begann.

November 1938 in Neustadt am Rübenberge, die Versammlung fand in Lüders Saal statt. Die Nazis nutzen das Attentat von Herschel Grünspan auf den deutschen Diplomat vom Rath in Paris als Anlass. Überall im Reich wurden jüdische Geschäfte und Wohnungen, Synagogen

und Friedhöfe geplündert und zerstört, Menschen wurden beleidigt und geschlagen, verhaftet, ermordet oder in den Tod getrieben.



Der Neustädter Judenfriedhof am Weenser Damm und Der einsam gelegene Mandelsloher Friedhof



Die Pogromnacht war Wendepunkt. Seit 1933 wurden Juden systematisch diskriminiert und entrechtet, von massiver Propaganda und auch physisch bedroht. Nun begann nun ihre

systematische Vernichtung in Deutschland und Europa. Die bürokratische Ausgrenzung hat Viktor Klemperer in der „Lingua tertii imperii“, der Sprache des Dritten Reiches, filigran festgehalten. Seit der Machteinsetzung Hitlers 1933 wurde sie in hunderten Verordnungen vorgeschrieben und auch in Neustadt umgesetzt.

In Neustadt galten 1933 45 Menschen als Juden, nur 1,3 % der Bevölkerung. Im Kreis Neustadt waren es weniger als 0,3 %. Sie hießen Behrens, Birkenruth, Fritsche und Hühnerberg, Meinrath, Rosenstein, Samuel, Steinberg, Schloß, Steinberg und Sternheim. Sie waren Schlachter, Schneiderin, Putzmacherin, Verkäufer, Reisender. Sie hatten Geschäfte für Schuhe, Textilien, Weine und Spirituosen. Sie handelten mit Fellen, Vieh, Kleinvieh, Schrott und Altwaren, auch ein Bankier waren dabei. Jüdische Viehhändler wurden im Neustädter Land wegen ihrer fairen Preise gelobt.



Aus dem Buch über 150 Jahre TSV Neustadt, Gedenktafel am Standort der ehemaligen Synagoge

Jüdische Mitbürger waren stolz, als Soldaten im „Grande Guerre“ für ihr Land zu kämpfen. Sie waren Mitglieder der Schützengilde und des Kriegervereins, Moritz Rosenstein z.B. war Ehrenmitglied. Sie waren Mitgründer und Vorstandsmitglieder des TSV Neustadt, Julius Rosenstein war der erste 1. Vorsitzende. In Helstorf hieß es über jüdische Viehhändler und Altmetallhändler, „Sie machten die besten Preise.“

Dennoch, der Druck aus Propaganda, Entrechtung und lokalem Mittun wirkte. In Otternhagen warnte ein Schild „Juden betreten diesen Ort auf eigene Gefahr“. Im „Stürmerkasten“ hingen

Listen, wer in sog. Judengeschäften gekauft habe. Die Zeitung verweigerte Juden Geschäftsanzeigen. Bei eingeworfenen Fensterscheiben bei Rosenstein, Schloß und Steinberg wurden nicht ernsthaft ermittelt. Bürgermeister Hellwig brüstete sich im Juli 1935, wer mit Juden verkehre, erhalte keine Gemeindeaufträge oder Gemeindearbeiten mehr. Leopold Rosenstein gab 1935 sein Schuhgeschäft auf. Im Dezember hatten schon 16 der 45 jüdischen Neustädter ihre Heimatstadt verlassen. Bis zur Pogromnacht hatten auch die Schneiderei Rosenstein und der Metzger Meinrath aufgeben müssen. Es gab nur noch drei jüdische Geschäfte, davon zwei in geringem Umfang.

Neustadt im Nationalsozialismus wurde erst spät erforscht und veröffentlicht. Der Arbeitskreis Regionalgeschichte hat mit solider Forschung und viel Ausdauer entscheidend dazu beigetragen¹. Seit 2006 hat Neustadt nachgeholt, was andernorts in den frühen 1980er Jahren geschah. Ausstellung über Juden in Neustadt im Schloss Landestrost, offizieller Empfang von Nachfahren verfolgter Juden, ihre ersten direkte Gespräche mit den Nachfahren von NS-Profituren. Straßennamen erinnern aber noch immer nicht an jüdische Neustädter.



Stolpersteine in der Kernstadt | Gedenktafel an der Grundschule Hagen



¹ Siehe <https://ak-regionalgeschichte.de/forschungsprojekt-judenverfolgung/>

Dennoch wird Neustadt diesen Teil seiner Geschichte nicht wieder verdrängen. Zu wichtig ist es, Diskriminierung wahrzunehmen und Courage zu zeigen. Der nächste Schritt war die Ein-



weihung eines Mahnmals in Neustadt für die Opfer der Shoa im November 2018 (siehe <http://pr-weigang.de/80-jahre-nach-pogromnacht-mahnmal-steht-endlich/>) im Bereich Zwischen den Brücken.

„Schauen Sie sich die Ausstellung in Neustadt und den Film der KGS-Schüler an, und schauen Sie auch in Ihrem Alltagsleben hin“, forderte Bürgermeister Uwe Sternbeck 2009 auf, eine immer noch aktuelle Aussage.



<https://ak-regionalgeschichte.de/forschungsprojekt-judenverfolgung/>